

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 108.

Erscheint wöchentlich. Smal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 90 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Donnerstag den 15. Septbr.

Einschickungspreis der Ispalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einschickung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1892.

Landesnachrichten.

* Nagold, 11. Sept. Heute wurde das Bezirksmissionsfest in der hiesigen Stadtkirche abgehalten. Dekan Schott erstattete den Rechenschaftsbericht, nach welchem neben namhaften Naturalbeiträgen etwa 4500 Mk. aus dem Bezirk an die verschiedenen Missionsanstalten abgeliefert werden konnten. Zu dieser Summe trug bei die allgem. Missionskasse 1537 Mark, der Kollekteverein 3000 Mark. Der Missionsverein Altensteig hat 362 M. aufgebracht. Ueber die Mission an der Goldküste berichtete Missionar Lehmann, über diejenige in Indien Missionar Simbach.

* Reutlingen, 12. Sept. (34. Wanderversammlung der Württemb. Gewerbevereine.) Nach dem gestern abend vorausgegangenen Bankett in Silbers Gartenfaal begannen heute vormittag die Verhandlungen im Rathhausfaal um halb 10 Uhr. Der Saal war überaus reich und geschmackvoll dekoriert. Im Auftrag des Ministeriums des Innern war anwesend aus Stuttgart Oberregierungsrat v. Schider, sowie als Abgesandter der Kgl. Kreisregierung Regierungsrat Ruhn. Der Vorstand des Gewerbevereins-Verbands, Prof. Weiswanger von hier, eröffnete die Versammlung mit einem Rückblick auf die, namentlich für die Entwicklung von Handel und Gewerbe so bedeutsam gewordene Regierungszeit S. M. des Königs Karl, woran er die zuversichtliche Hoffnung schloß, daß auch die Regierung S. M. des Königs Wilhelm II. den Gewerbebetreibenden des Landes eine wohlwollende Fürsorge zu teil werden lasse. Aus dem Rechenschaftsbericht des Vorstandes ist zu erwähnen, daß zu der im vorigen Jahre angeregten Frage des Anschlusses des württemb. Verbandes an den deutschen Gewerbeverein mit dem Vorort Köln nur 20 Vereine sich bejahend aussprachen, 9 verneinten unbedingt und 10 bedingter Weise. Aus dem württemb. Vereinsverband sind letztes Jahr ausgeschieden die Gewerbevereine von Niedlingen und Pöppingen, aufgelöst hat sich der Schrozberger Verein. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung nahm Herr Schindler-Göppingen das Wort. Derselbe gedachte zunächst der im Laufe des Jahres erfolgten Gründung des Württ. Schutzvereins für Handel und Gewerbe. Dieses Vereins hätte es nicht bedurft, da wohl anzunehmen sei, daß die bereits bestehenden Handels- und Gewerbevereine und Vereine im Stande sein dürften, Auswüchse im Gewerbeleben zu beseitigen. Damit dies aber die Gewerbevereine noch wirksamer thun können, beantragt Redner, daß der Ausschuss nicht allein verstärkt, sondern daß er als selbstständiges Organ ernannt werde, welches je nach Bedürfnis zusammentreten und beraten möge. Nach Annahme dieses Antrags würden in den Ausschuss außer den 10 größten bzw. gewerbereichsten Städten, die bisher je einen Vertreter zu delegieren hatten, noch dem Ausschuss beigelegt die Städte: Kirchheim u. T., Gbingen, Alen, Heidenheim und Isny. Sodann ging Herr Schindler auf die immer lauter werdenden Klagen des gewerblichen Mittelstandes über, der schwer um seine Existenz zu ringen habe. Aus einer Summe von Missethänden, die gerechten Tadel verdienen, nannte Redner u. a. im Baugewerbe das Submissionswesen, durch das gewissenhaften Arbeitern die Teilnahme an staatlichen und kommunalen Arbeiten unmöglich gemacht sei. Bedauerlicherweise habe der Staat hinsichtlich des Submissionswesens das erste Beispiel gegeben, und da man damit schlechte Erfahrungen gemacht, so beziehe der Staat die

Materialien jetzt selber und verberge nur noch die Handarbeiten. Unter solchen Umständen wüßte notwendig der Handwerksmeister zum Tagelöhner herabsinken und wo bleibe da des Handwerks goldener Boden? Der ansässige Handelsstand leide viel unter dem Hauserwesen, den Detailreisenden und den Wanderlagern und insbesondere noch unter den Konsumvereinen, die, trotzdem sie ihren berechtigten Rahmen längst überschritten, immer noch Vorrechte genießen. Es wäre nicht mehr als billig, wenn den besseren Staatsbeamten die Teilnahme an den Konsumvereinen untersagt würde. So wie sich neuerdings die Verhältnisse des Stuttgarter Konsumvereins gestalteten, heiße das der Sozialdemokratie direkt in die Hände arbeiten. In ihrem Verhalten gegen die Beamten- und Offiziersvereine verdiente namentlich das Vorgehen des Prinzregenten von Bayern und der preussischen Minister Nachahmung. Was die gewerbliche Gesetzgebung anbelangt, so habe darunter der Kleinbetrieb viel zu leiden, insonderheit auch durch die Einführung der Sonntagsruhe. Im Wechselverkehr könnten den Kleingewerbetreibenden Verluste an Discout und Porto erspart werden, wenn im Lande umher Filialen der Notenbank eingerichtet würden. Oberregierungsrat v. Schider bedankte sich zunächst namens der Regierung für das Ansehen, Bayern als Muster zu nehmen. In Württemberg habe es sich schon deshalb nie um Offiziers- und Beamtenvereine gehandelt, weil seitens der Ministerien, zumal des Kriegsministeriums, die betreffenden Kreise nie im Zweifel darüber gelassen wurden, daß man an höchster Stelle hierfür keine Sympathien habe. Was sodann die getadelten Auswüchse der Handelsgewerbe betrifft, so möchte er darauf hinweisen, daß im Bundesrat in erster Linie Württemberg sich habe deren Bekämpfung angelegen sein lassen. Vom Reichskanzler sei auch Berücksichtigung der Wünsche der württ. Bundesbevollmächtigten bereits versprochen worden. Was die Teilnahme der höheren Beamten an den Konsumvereinen betrifft, so sei dieselbe zwar nicht wünschenswert, allein ein Verbot würde gegen die Rechte der Staatsbürger verstoßen. Schließlich bemerkte Herr v. Schider noch, daß Se. Exzell. der Staatsminister des Innern der Frage, in welcher Weise die Vertretung des gewerblichen Mittelstandes zur ausgiebigeren Wahrung seiner Interessen verbessert werden könne, schon seit längerem nahe getreten sei und bereits auch die Grundzüge hierzu fixiert habe. Im übrigen dürfte kein Verständiger die gegenwärtige schwierige Lage der Regierung verkennen, zumal eben die herrschenden Zustände die naturnotwendige Folge der ökonomischen Entwicklung im allgemeinen seien, wornach die Großen allmählich die Kleinen auffressen. Der Versicherung dürfe man indes leben, daß der Staat alle Kräfte anspanne, um den Mittelstand widerstandsfähig zu erhalten. Detlef Isny wünschte, daß man den Hauserhandel bei uns entweder gänzlich abschaffe oder viel höher besteuern solle, etwa so wie in Bayern. Als Berichterstatter über die Frage: „Was können die Gewerbevereine thun, um das Verhältnis zwischen Lehrmeister und Lehrling zweckentsprechend zu gestalten?“ trat Apotheker F. Rober Heilbronn auf. Derselbe wünscht in erster Linie, daß gegen die Meister energetisch aufgetreten würde, die ihre Lehrlinge als Passiviere benützen. Er plädiert zu diesem Behufe für die Bildung von Lehrlingsausschüssen, die bestimmenden Einfluß auf die Heranbildung

der gewerblichen Jugend gewinnen sollen. In den schriftlichen Lehrverträgen müßte der Besuch der gewerblichen Fortbildungs- oder ähnlicher Fachschulen durch den Lehrling auf mindestens während $\frac{2}{3}$ des Lehrverhältnisses ausbedungen werden. Die Lehrlingsausschüsse müßten sich allmählich zu Einigungsämtern ausbilden u. s. w. Die Versammlung stimmte diesen Forderungen einhellig zu. Oberregierungsrat v. Gärtner verbreitet sich sodann noch über die Ergebnisse der Lehrlingsprüfungen im letzten Jahrzehnt. 1882 stellten sich in 26 Schulen 260 Lehrlinge zur Prüfung ein, 1891 in 65 Schulen 900 und heuer in 67 Schulen 1100. Dieser Fortschritt ist zwar erfreulich, und hat unsere Institution in einen guten Ruf außer Landes gebracht, da aber jährlich 7000 Lehrlinge zum Gehilfen übertreten, so dürfte die Beteiligung an den Prüfungen noch eine stärkere werden. Für den nach Cannstatt beförderten Professor Dr. Krimmel sprach sodann Prof. Weiswanger über die geschichtliche Entwicklung des Gewerbes und der Industrie im Bezirk Reutlingen. Die dort vorzugsweise gepflegten gewerblichen Zweige sind bekannt. Auf eine von dem Vertreter Halls gegebene Anregung, die bezüglich der Sonntagsruhe im Land gemachten Erfahrungen in Erwägung zu ziehen und der Regierung mitzuteilen, ergriff Oberregierungsrat v. Schider nochmals das Wort. Derselbe erklärte, daß es dem Minister von Schmid außerordentlich darum zu thun sei, in dieser Sache Aufklärung und Wandel zu schaffen. Daß das Ministerium den K. Oberämtern anbefohlen habe, die Interessen des Gewerbebestandes in wohlwollendster Weise in Berücksichtigung zu ziehen und in schonendster Weise vorzugehen, dürfte bekannt sein. Hieraus habe sich nun bereits der Vorwurf gebildet, daß das Ministerium sei in der Durchführung des Gesetzes betr. die Sonntagsruhe zu lax gewesen. Wenigstens sei der Gemeinderat in Stuttgart weit weniger den Wünschen der Bedürfnis-Gewerbe entgegengekommen als dies das Ministerium später durch die Stadtdirektion verfügte. Herr von Schider gab endlich noch bekannt, daß Abänderungen der gegenwärtigen örtlichen Bestimmungen durch die Oberämter vorgenommen werden können. Als Ort der nächsten Wanderversammlung wurde mit Rücksicht auf die Einweihung der Neckarbrücke und die in Aussicht genommene Gewerbeausstellung im Kurfaal daselbst Cannstatt gewählt. Vorstand der Gewerbevereine bleibt nach einstimmiger Wiederwahl Prof. Weiswanger. An die geschäftlichen Verhandlungen schloß sich im Kronprinzen ein Festmahl an, wobei die üblichen Toaste ausgebracht wurden. Morgen wird der Gewerbevereinstag mit einem Ausflug auf den Lichtenstein geschlossen.

* In einer württembergischen Oberamtsstadt wurden kürzlich bei einer Schulprüfung die Kinder beauftragt, als stilistische Aufgaben Briefe an wirklich vorhandene Personen, Brüder, Schwestern u. s. w. zu schreiben und darin Todesnachrichten, Unglücksfälle, Zahlungsmahnungen und dergl. anzubringen. Um den Schülern auch die äußere Form der Postvorschriften geläufig zu machen, ließ man die Briefe adressieren; sie legten sie in die Umschläge und gaben sie dem Schulinspektor zur Beurteilung. Der Schulinspektor nahm die Briefe, ließ sie aber aus Versehen im Pfarrhaus auf dem Pult des Pfarrers liegen, von wo sie wieder aus Versehen, das heißt in der Vermutung, Korrespondenzen

des Pfarrers vor sich zu haben, der Amtsbote aufs Postamt trug und zur Bestellung übergab. Die Zahl ergötzlicher, aber auch trauriger Folgen, die der Fall hatte, läßt sich ermessen. Alle Bemühungen des Lehrers, die Briefe zurückzuhalten waren vergebens; sie hatten alle ihren Weg, einer sogar nach Amerika, ein anderer nach Australien gemacht.

* Stuttgart, 11. Sept. Der Gesundheitszustand in Stuttgart ist fortgesetzt ein recht günstiger und der Fremdenverkehr ein bedeutender. Einige Choleraverdächtige Fälle haben sich lediglich als Brechdurchfall herausgestellt. Der sehr lebhaft Theaterbesuch läßt darauf schließen, daß hier jede Cholerafurcht verschwunden ist.

* (Volksfest-Notterie.) Wie uns der Generalagent dieser Lotterie, Herr Eberh. Feyer in Stuttgart, mitteilt, findet die Ziehung derselben ohne Rücksicht darauf, daß das Fest selbst nicht abgehalten wird, unter allen Umständen am 29. Sept. statt.

* Laut Bekanntmachung des Präsidiums des Württembergischen Rennvereins unterbleiben die für den 29. d. M. angesagten Rennen im Hinblick auf die Cholera-Gefahr.

* Wangen i. A., 9. Sept. (Unterschlagungen.) Dem hier in Haft befindlichen Armenpfleger Herburger von Isny sind dem „N. Tzgl.“ zufolge außer den bisherigen 5000 Mk. weitere Unterschlagungen im Betrage von 3000 Mk. bis jetzt nachgewiesen worden. Die Gesamtsumme der von ihm unterschlagenen Gelder dürfte sich auf 10—12,000 Mk. belaufen. Seine Kaution betrug nur 4000 Mark.

* Weingarten, 13. Sept. Der Unteroffizier Keim in der 2. Compagnie des hiesigen Infanterieregiments, gebürtig aus Theuringen, O. A. Tettang, reist am 20. d. nach Berlin und von dort nach Deutschostafrika, um in die deutsche Schutztruppe einzutreten. Demselben ist in Bagamoyo ein Kommando übertragen worden.

* Aus Friedrichshafen wird geschrieben, daß F. M. die Königin-Witwe Olga die Schulkinder Friedrichshafens anlänglich ihres hohen Geburtsfestes dadurch hoch erfreut habe, daß sie dieselben — etwa 500 an der Zahl — gestern nachmittag halb 3 Uhr zu einer Dampfer-Lustfahrt auf dem Bodensee einlud. Die hochherzige Fürstin soll die Stiftung eines Lehrerinnen- und Gouvernantenheims beabsichtigen.

* (Verschiedenes.) Bei Hrn. A. Schab in Tuttlingen sind gegenwärtig 2 junge Fischotter zu sehen, die derselbe von Nendingen erhalten hat. Dort fiel nämlich beim Dehnmähen ein Mann am Ufer mit einem Fuß ein und stieß hiedurch auf den Lagerplatz der Fischotter, woraus die zwei entnommen wurden; ein drittes ging zu Grunde. Die 2 Tiere sind munter und gedeihen vortrefflich; sie nehmen die dargereichten Fische aus der Hand und gebärden sich sehr zahm. — In Biß stürzte beim Wegnehmen des Gerüsts das Kellergewölbe ein, wo

bei 2 Maurer sehr schwer verletzt wurden. — In Freudenstadt soll eine Stiefmutter das jüngste ihrer 5 Stiefkinder auf grauenerregende Weise getötet haben. Es wurde gerichtliche Untersuchung eingeleitet und auch der Vater des unschuldigen Opfers unter dem Verdacht der Mitwisserschaft verhaftet. — In Stuttgart erschloß sich im Hausgang seiner Wohnung ein Mann auf seinem Koffer; derselbe, früher ein armer Tagelöhner erbt vor ca. 5 Jahren von Verwandten seiner Frau 80 000 Fr.; seine Frau war inzwischen gestorben und der Mann konnte den Reichtum nicht ertragen. Er äußerte bitter, entweder heirate er oder erschieße er sich; das letztere hat er nun vorgezogen. — In Schelllingen hat sich der Wunderdoktor Grohmann durch einen Schuß entleibt. — Wegen Unterschlagung wurde der Gemeindepfleger Daigger von Aichstetten (Münchingen), zu der Gefängnisstrafe von 8 Monaten verurteilt. — Wegen Diebstahls und Hehlerei wurden von der Strafkammer in Ravensburg vier dortige Schüler abgeurteilt, die kaum das Alter von 12 Jahren überschritten hatten. 5 schwere und 5 einfache Diebstähle fielen ihnen zur Last. — In Christophthal ist ein Doppelwohnhaus und in Sindringen sind 2 Wohnhäuser niedergebrannt.

* Pforzheim, 7. Sept. In einem hiesigen Laden kaufte eine Bauersfrau 2 Pfund Kaffee in zwei Sorten. Sie gab dem Krämer ein Zwanzig-Markstück zum Herausgeben. „Was“, sagte der lebenswürdige Mann, „ich bin doch kein Bankier! Ein andermal nehmen Sie klein Geld mit, damit ich nicht aufgehalten werde mit Wechseln.“ Die Behandlungsweise brachte die resolute Bäuerin derart in Harnisch, daß sie die zwei Pakete Kaffee nahm und sie dem Krämer gegen den Kopf warf, so daß die Kaffeebohnen im Laden herumkollerten. Sie nahm noch die Verblüffung des Krämers zu Nutze und ergriff das Zwanzigmarkstück wieder und verschwand rasch, jedenfalls auf Nimmerwiedersehen in diesem Laden.

* München, 9. Sept. Dr. Sigl, der bekanntlich „den Breußen“ alles zutraut, spricht in seinem „Bair. Vaterland“ folgenden Verdacht aus: „Die Regierung verlangt 100 bis 150 Mill. Mk. zur neuen Militärvorlage, und das brave Zentrum bewilligt ihr jetzt Alles, der Wähler wegen heuchlerisch „mit schwerem Herzen“, wenn es dafür nur die Jesuiten zu einhandeln kann. Wenn aber die Rückkehr der Jesuiten um so hohen Preis „erzielt“ würde, dann wird Vielen dieser Preis zu hoch dünken und aller Haß wird sich dann gegen die Jesuiten richten und gegen die, welche diesen Preis — aus der Tasche des Volkes — bewilligt haben. Der Erfolg davon läßt sich denken; der Rückschlag kann nicht ausbleiben und dann werden die Jesuiten abermals und nicht allein vertrieben werden! Vielleicht spekuliert man darauf schon in Berlin und stellt den Preis so hoch,

um dann Jesuiten und Zentrum zugleich los zu werden.“

* München, 12. Sept. Der an Brechdurchfall vor 14 Tagen erkrankte Generallieutenant Hellwig, Kommandeur der 1. Division, ist heute nachmittag 1 Uhr an hinzugetretener Lungenentzündung gestorben.

* München, 12. Sept. Der Gesundheitsrat der Stadt München erklärte in heutiger Sitzung, mit Rücksicht auf die Gesundheitsverhältnisse Münchens und Bayerns überhaupt bestehe kein Grund, das Oktoberfest nicht abzuhalten.

* Berlin, 10. Sept. Die Kaiserin hat zur Sammlung des Vaterländischen Frauenvereins der Provinz Schleswig-Holstein zum Besten der Hamburger Notleidenden 1000 Mk. beigetragen.

* Auf Grund der Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung und an der Hand der neuerdings gemachten Erfahrungen hat der Reichskanzler unter Zuziehung medizinischer Autoritäten eine Kommission von Vertretern beteiligter Bundesregierungen mit einer Prüfung der aus Anlaß der Cholera getroffenen Maßnahmen beauftragt. Die Prüfung hat ergeben, daß die für den Eisenbahnverkehr bereits getroffenen Anordnungen im allgemeinen auch jetzt noch als zweckmäßig zu betrachten sind und nur geringer Änderungen und Ergänzungen bedürfen. Zur Gewinnung einer besseren Uebersicht über die zu beobachtenden Verhaltensmaßregeln sind diese in einer neuen Dienstausweisung, betreffend Maßnahmen im preuß. Eisenbahnverkehr bei Cholera-Gefahr, zusammengestellt worden.

* Berlin, 12. Sept. Dem „kleinen Journal“ zufolge äußerte der Kaiser gestern in einer Audienz, es sei nicht ausgeschlossen, daß er die Ausstellung von Chicago besuche.

* Berlin, 12. Sept. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Nachdem die Cholera in Bremen seit einer Reihe von Tagen nicht mehr aufgetreten und der Gesundheitszustand der Stadt und des Hafengebietes Besorgnisse nicht mehr erweckt, verständigte der Reichskanzler die Bundesstaaten, daß der Bremer Hafen als seuchenverdächtig nicht mehr anzusehen ist.

* Potsdam, 13. Sept. Die Kaiserin wurde vergangene Nacht 3 1/2 Uhr von einer Prinzessin entbunden. Kaiserin und Prinzessin sind wohl.

* Ein hübscher Zug von den kaiserlichen Prinzen wurde, so wird der „Ndn. Volksztg.“ geschrieben, jüngst von einer aus Norderny zurückgekehrten Dame erzählt. Die Prinzen erhielten auch in Norderny regelmäßig Religionsunterricht von einem Pfarrer. Als im Unterricht die Rede darauf kam, daß alle Menschen ohne Ausnahme Sünder seien, wurde einer der Prinzen (wenn ich nicht irre, war es der Kronprinz) stutzig und erwiderte, ob denn auch sein Papa ein Sünder sei. Der Pfarrer bejahte die Frage. Da aber entgegnete der Prinz mit Eifer: „Meine Mama ist aber keine Sünderin.“

Der falsche Graf. (Nachdruck verboten.)

(Kriminal-Roman von Karl Schmeling.)

(Fortsetzung.)

„Mein Gott, teurer Freund,“ schluchzte Julie, „wollen wir uns deshalb zu nahe treten? Meine Absicht ist ja keine andere, als dem armen François, der um mich gelitten, zu vergelten, was er nicht gethan.“

„Nun gut, so sei auch verständig und laß uns beraten, was zu thun ist. Wäre er zu mir gekommen, so hätten wir unter vier Augen alles leicht ordnen können. So spioniert er uns aus und hat vielleicht Genossen, denen er unser Geheimnis verraten.“

„Das denke ich nicht, mein Lieber; er wird unser Glück nicht stören wollen, weil er dadurch sein eigenes von sich weist. Unsere Herrschaft bietet Platz genug für ihn; gib ihm einen Verwalter-Posten.“

„Eine gewagte Sache. Doch damit hätte es noch Zeit, was meinst du, was zunächst zu thun sei?“

„Abzuwarten, bis François erscheint.“

Inzwischen verbreitet er eine Geschichte, die uns verderben könnte, und das dumme Volk glaubt sie, weil es immer eher das Böse, als das Gute glaubt!“

„So lasse ihn auffuchen, oder suche selbst nach ihm.“

„Auffuchen lassen — durch wen?“

„Vielleicht durch Jean?“

„Nein, Jean ist zu schlau, um nicht sofort die Verhältnisse zu durchschauen, und bei einem unvorsichtigen Worte weiß er, woran er ist.“

„So mußt du selbst —“

„Ja, wenn ich loskommen könnte.“

„Dann bleibt uns also nichts übrig —“
„Als abzuwarten; nun meinestwegen. Ich fürchte übrigens Gerüchte mehr, als eine direkte Anklage. Dieser kann ich sofort begegnen, jenen nicht; doch man kommt.“

Es war Jean, der kam.

„Die Tafel ist hergerichtet, Herr Graf,“ meldete der Diener.

„Ah —“, meinte der Graf freundlich lächelnd; „Madame war so gerührt von dem enthusiastischen Empfang, daß es sie angegriffen hat. Entschuldigen Sie uns bei den Herrschaften und melden Sie unsere sofortige Ankunft.“

Der Diener lächelte ebenfalls und ging.

„Nun den Kopf hoch!“ rief Gilbert energisch, „die Dummköpfe, welche wir heute füttern, sollen noch nichts ahnen; zeige ein glückliches, frohes Gesicht.“

„Ihren Arm, meine Teuere,“ meinte Gilbert mit einem Ausdruck, als wollte er sein Geschick versöhnen.

Der Graf und die Gräfin erschienen mit lächelnden Mienen im Speisesaale und vor den Mittagsgästen.

18.

Die Warnung.

Bidocq hatte, ohne es vielleicht zu wissen, das richtige Stichwort gewählt, seinen widerpenstig gewordenen Jünger zu bändigen.

Verhaftung — Gefängnis — das waren Laute, welche für François Donnerstöne enthielten. Bidocq erkannte lächelnd die Wirkung derselben.

„Nun, mein Freund,“ fuhr er fort, „von Bedenkzeit habe ich nichts gesagt, deine Wahl muß schnell erfolgen, also antworte. Im übrigen ist es mir ziemlich gleichgültig, wozu du dich entschließen magst, denn ich weiß bereits genug, und was du nicht verrichten willst, thut ein anderer.“

* **Aus Hamburg, 11. Sept.** wird der „Fr. Z.“ gemeldet: Nachdem die Polizei Samstag 10 Kranken, 19 Leichentransporte weniger beschafft, als Freitag, wurde heute wiederum Abnahme der Erkrankungen sowohl als der Todesfälle gemeldet. Das Revisionsergebnis der statistischen Ziffern des Medizinalbureaus ist auch heute noch nicht publiziert. Die Berlin-Hamburger Bahn stellt morgen, mangels Benutzung, die Gilzüge ein, die in der letzten Zeit nur 7-9 Passagiere brachten. Für das Notstands-komitee sind nahezu 900 000 Mt., viele Nahrungsmittel, Kleidungen, eingegangen.

* **Hamburg, 13. Sept.** Die Benutzung der Droschken hat fast ganz aufgehört, trotz der Bekanntmachung, daß Droschken zu den Krankentransporten nicht benützt werden dürfen.

* **Stettin, 12. Sept.** Die Polizeibehörde macht bekannt, der auf der Wolff'schen Schneidemühle am rechten Oberufer beschäftigte Arbeiter Borchwardt sei an Cholera erkrankt. Der Betrieb der Schneidemühle ist eingestellt, die übrigen Arbeiter sind zur Beobachtung isoliert.

* **Stettin, 12. Sept.** Nach amtlicher Meldung sind die am 9. Sept. verstorbenen zwei Arbeiter eines Holzhauses an asiatischer Cholera erlegen. Desgleichen die am 10. d. Mtz. gestorbene Schiffersfrau.

* **Metz, 12. Sept.** In Anwesenheit des Statthalters und der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden fand gestern mittag die feierliche Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. unter außerordentlicher lebhafter Beteiligung der Bevölkerung statt.

Ausländisches.

* **Genua, 10. Septbr.** Heute fand der historische Festzug statt, der die Rückkehr Columbus' darstellt. Er verlief glänzend. Alle Teilnehmer erschienen in prächtigen historischen Kostümen, besonders der Darsteller des Columbus, Fürst Centurione, der den großen Seeführer vorzüglich verkörperte, wurde von der Menge begeistert begrüßt. Der Zug passierte den Königsplatz, wo die Königsfamilie ihn erwartete und ihre volle Befriedigung über den gelungenen Verlauf des Columbusfestes aussprach.

* **Bologna, 12. Sept.** Gestern morgen platzte vor dem Eingang des Telegraphenamts eine große Bombe. Die Fenster Scheiben des Amtes wurden zertrümmert, ein Journalist schwer verletzt. Das Bureau der „Agenzia Stefani“, dessen Bedienstete daselbst verblieben hatten, ist zerstört. Einige der That verdächtige Individuen sind verhaftet, Untersuchung ist eingeleitet.

* Ein entsetzliches Unglück wird aus Conde-Folie gemeldet. Die Frau eines Bahnwärters bemerkte beim Herannahen eines Zuges, daß ihr Töchterchen auf der Strecke spielte. Sie eilte auf das Kind zu und ergriff es; darüber sprang auch ihr Mann hinzu, um bei der wachsenden Gefahr die beiden noch zeitig vom Geleise zu bringen; aber in dem Au-

genblick, als er seine Frau beim Arm faßte, eilte der Zug heran und zermalmete Vater, Mutter und Kind.

* **Petersburg, 7. Sept.** Aus Warschau läuft die Meldung ein, daß dort am vorigen Sonntag während des Gottesdienstes in der orthodoxen Wpensk-Kirche ein seiner Kleidung nach dem Arbeiterstande angehöriger Mensch versucht habe, das Gotteshaus in die Luft zu sprengen. Die Andächtigen wurden plötzlich durch einen Knall wie von einem Pistolenschuß erschreckt und sahen in ihrer Mitte neben einem Manne, der etwas aus der Tasche zu ziehen versuchte, eine Rauchsäule aufsteigen. Ein Offizier, der dicht hinter dem Manne stand, packte seine Hand, zerrte ihn durch die Haustür ins Freie und übergab ihn dort dem Schutzmann. In der Tasche des Verhafteten, der selbst schwer verwundet war, fand man ein Sprenggeschloß mit abgerissener Sprengkapsel. Das Geschloß bestand aus einem eisernen Zylinder mit kupfernem Boden, sowie Deckel. Ueber die Sprengmasse ist man noch nicht ganz im Klaren. Sollte sie in Nitroglycerin bestehen, so würde bei ihrer Explosion die Kirche samt den nachfolgenden Häusern zerstört worden sein. Der Verhaftete starb sehr bald auf dem Polizeibureau. Er heißt Michael Silimsky, ist 36 Jahre alt und katholisch, kam vor einiger Zeit ohne Beschäftigung nach Warschau und siedelte dann vor ungefähr einem Monat nach Grodno über. Man vermutet, daß Silimsky in irgendwelchem Auftrage handelte.

* **Petersburg, 13. Sept.** Wegen bedeutender Abnahme der Cholera in einigen Gouvernements werden aus diesen die täglichen Choleraberichte eingestellt und solche erscheinen nunmehr nur noch wöchentlich.

* Ueber ein entsetzliches Beispiel der Vertiertheit nordamerikanischer Arbeiter schreibt man dem B. Z. aus London: Die Kultur sitzt an der Schwelle des 20. Jahrhunderts noch nicht tief! Die Bestie im Menschen kommt, trotz der 19 Jahrhunderte Christentum, noch immer zum Durchbruch; es ist ein leichter Firnis, der erschrecklich leicht abgekratzt wird! Von der herrschenden Vertiertheit bringen die Nachrichten über den Arbeiterkrieg in Nordamerika täglich neue Nachrichten, die jeden wahren Freund der Massen und des Fortschrittes mit Trauer und Grauen erfüllen müssen. Es ist nun festgestellt, daß die streikenden Arbeiter im Coal Creel-Distrikt, ihre Standes-Genossen, die mit ihnen nicht gemeinsame Sache machen wollten in der grausamsten Weise ermordet haben; sie verbrannten sie bei lebendigem Leibe; sie unterwarfen sie den grausamsten Folterqualen, und ergößten sich an ihren Qualen mit teuflischem Behagen. Ein diesen „sozialen Reformen“ und Weltverbesseren entronnenes Opfer, ein junger Bergmann Namens Rice, ist jetzt in New-York angelangt, und er weiß folgendes zu erzählen: Anlässlich einer bergbauartigen Forschungsreise wurde er von den streikenden Bergleuten abgesetzt. Trotz aller seiner Betuerungen hielten sie ihn für einen Spion und beschloffen, ihn hinzurichten. Hängen schien ihnen zu einfach; sie beschloffen darum, ihn an einen Eisenbahnwagen zu binden, diesen auf starken Gefällen ins Rollen zu bringen, und so „den Spion“ zu Tode schleifen zu lassen. Dieser Voratz wurde ausgeführt. Man legte dem „Verurteilten“ eine Schlinge um den Hals, band ihn an den Frachtwagen, löste die Bremsen, und die tolle Fahrt begann unter dem Jauchzen und Geschle der vertierten Menge, die sich einige hundert Meter entlang des Bahngleises aufgestellt hatte. Rice, dem die

Schlinge um den Leib gerutscht war, ließ zuerst mit dem Wagen, doch dieser rollte schneller und schneller, und bald vermochte der arme Mensch nicht zu folgen; er sank nieder; er wurde geschleift und das Letzte, was er hörte, war der Jubel seiner Mörder. Eine Biegung der Bahn schleuderte ihn aus dem Geleise gegen eine Telegraphenstange; der Strick schlang sich um dieselbe und riß, und Rice blieb dort dem Gesichtskreise seiner Verfolger entrückt, liegen. Als er zum Bewußtsein kam, schleppte er sich mit einem zerbrochenen Arm, zerbrochenen Rippen und über und über zerschunden weiter und erreichte glücklich ein Blockhaus, wo er von dem Farmer aufgenommen und schließlich weiter befördert wurde. Seine Erlebnisse haben sein Haar binnen einer Stunde gebleicht.

Handel und Verkehr.

-r. **Altensteig, 14. Septbr.** Der gestrige Viehmarkt war stark befahren. Es waren zugeführt 250 Paar Ochsen, 200 Kühe, 200 Stück Schmalvieh und 100 Rinder. Verkauft wurden 150 Paar Ochsen, 110 Kühe, 90 Stück Schmalvieh und 70 Rinder. Das schwerste Paar Ochsen kostete 1000 Mt., Kühe kosteten 150-352 Mt., Schmalvieh wurde mit 200-300 Mt. und Rinder mit 50-150 Mt. bezahlt. Es waren viele Käufer am Plage, weshalb der Handel rasch und flott ging bei steigenden Preisen. Die Verkäufer, überhaupt alle Viehzüchter sind froh, daß im Abichlag nun ein Stillstand eingetreten, ja daß sogar die Preise wieder bessere werden. Viel Vieh kam nach Baden. Per Bahn wurde verladen nach Halle, Röhren, Elberfeld. Sechshunddreißig Waggons wurden bestellt, und waren aber nur 5 zur Verfügung, weshalb viel Vieh nach Nagold getrieben und dort auf dem Bahnhof verladen wurde. Mit diesem Viehmarkt war ein Zuchtviehmarkt verbunden, der aber schwach befahren war, wohl deshalb, weil die Viehzüchter ihr besseres Vieh nicht absetzen wollten. Aufgestellt waren nur 1 Farren, 4 Kühe, 2 Kalbeln. Sämtliche Stücke wurden verkauft. Auf dem Schweinemarkt war weniger Leben. Es waren aufgestellt 30 Körbe mit Milchschweinen und 24 mit Säuferschweinen. Für erstere wurden 15-20 Mt., für letztere 30-50 Mt. pr. Paar bezahlt.

* **Stuttgart, 12. Sept.** (Land- und Viehprodukte-Börse.) Die Börse ist gut besucht. Umsatz 20 000 Btr. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, russ. Mt. 19, rumän. Mt. 18.52, bayer. Mt. 18.25 bis 18.60, niederbayer. Mt. 18, Gerste, Tauber 17.75, ungar. Mt. 17.50 bis 19, böhm. Mt. 18.25, Nördlinger Mt. 18.25, Hafer, Mt. 14 bis 15. Mehlpreise per 100 Kilogr. inkl. Sack bei Wagenladung: Suppengries: Mt. 31, Mehl Nr. 0: Mt. 30.50 bis 31, Nr. 1: Mt. 28.50 bis 29.50, Nr. 2: Mt. 27.50, bis 28, Nr. 3: Mt. 25.50 bis 26, Nr. 4: Mt. 22.50 bis 23.50. Mele mit Sack 9 Mt. pr. 100 Kilogr. je nach Qualität.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Braut-Seidenstoffe schwarz, weiß, creme zc. — 1. 65 Pf. bis Mt. 22.85 — glatte und Damaste zc. (ca. 300 versch. Qual. und Dispos.) versendet roden- und südkweise porto- und zollfrei G. Hennoberg Seidenfabrikant (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nachher Schweiz.

Bennoit suchte sich zu fassen. „Ich bin in Ihrer Gewalt, Herr Kommissarius,“ murmelte er, „aber ich bin doch auch nur auf Ihren Befehl hier.“

„Gut, mein Kerl, dann folge auch diesem Befehle und wir werden auskommen — sage also „ja“ dazu und laß uns gehen, das weitere müssen wir an einem andern Orte besprechen.“

In Bennoits Zügen wechselten ungefähr dieselben Ausdrücke, wie früher, als wir ihm zuerst in der Martini'schen Kneipe begegneten. Endlich stammte sein Auge auf; ein lichter Gedanke mußte ihm gekommen sein, insgedessen er auch sofort einen Entschluß faßte.

Bidocq beobachtete lächelnd seinen Mann und dessen Bewegungen. Wer den Spitzhubsänger genauer kannte, würde gewußt haben, daß er in Bennoits Gedanken wie in einem offenen Buche las.

„Sie haben recht, Herr Kommissarius,“ sagte dieser lebhaft, „und ich war ein Narr. Doch ich habe mich besonnen, und werde gehorchen.“

„So ist es recht, mein Freund,“ erwiderte Bidocq ruhig, „kehren wir nach dem Wirtshause zurück.“

Beide gingen schweigend dem gedachten Orte zu und langten bald an demselben an.

„Wirt, unser Zimmer!“ rief Bidocq, „und wir bleiben zur Nacht.“ Der Gastwirt führte die Fremden geschäftig nach oben, öffnete eine Thür und nötigte seine Gäste, einzutreten.

„Kaffee!“ befahl Bidocq noch, und der Wirt eilte davon.

„Setzen wir uns,“ fuhr jener zu Bennoit gewendet fort, „ich muß dir nur sagen, mein Freund, daß mein Wort dich zum Polizei-Agenten macht und eine Verneinung desselben dich zum entlassenen Galeeren-Sträf-ling stempelt, der auf falschen Wegen ist. Du bist zu verständig, um nicht einzusehen, daß ich Leuten, wie ich sie brauche, nie recht trauen kann, sie also an der Schnur halten muß, wie der Knabe den Malkäfer,

welchen er brummen lassen will, und jenes ist meine Schnur, mein Mittel. Es liegt mir keineswegs daran, einen brauchbaren Kerl durch dasselbe zu ruinieren; aber es geschieht unfehlbar, wenn ich mir nicht anders zu helfen weiß. Dein Benehmen auf offener Straße mußte eingegrenzt werden; mit der Aenderung desselben sind wir wieder die besten Freunde von der Welt, und nun lasse uns zur Hauptsache kommen.“

Bidocq sprach diese Rede in so treuherziger Weise, daß er dadurch einen befangenen Menschen leicht täuschen konnte. Bennoit hörte ihn aufmerksam und nachdenklich an.

„Ich sehe das vollkommen ein, Herr Kommissarius!“ erwiderte er dem Anscheine nach eben so treuherzig, „und was mir zur Entschuldigung dienen kann, besteht darin, daß mir eine Nahrung kam, als ich daran dachte, daß ich einen Menschen verraten sollte, der einst mein bester Freund gewesen.“

„Ganz recht,“ meinte Bidocq lachend, „und der deine Schwester entehrte. Du bist ein Muster von einem Humanisten.“

Bennoits Gesicht ward von einer dunklen Röde überzogen.

„Daran dachte ich in dem Momente freilich nicht,“ antwortete er unsicher.

„Wohl aber daran, Bennoit, daß dir dein ehemaliger Genosse das Handwerkszeichen gab, mit dem Winke zu schweigen. Wie viel hat er dir geboten?“

Bennoit fuhr auf. „Herr!“ rief er, „das ist zu viel; erkannt hat mich Gilbert Milhaud, wie ich glaube, aber Zeichen haben wir nicht gewechselt!“

„Nun, siehst du,“ meinte Bidocq trocken, „das wollte ich ja nur wissen. Ich denke, du bemerkst, daß ich dich auch wider Willen zum Sprechen bringen kann; also du meinst, daß dich der Patron erkannt hat?“ (Fortsetzung folgt.)

Hofguts-Verpachtung.

Der Freiherrlich v. Gültlingen'sche Hof Rohrdien, Markung Berned, O.A. Nagold, Haltestelle Berned mit Personen- und Güterbeförderung an der Nagold-Altensteiger Eisenbahn, soll im ganzen oder in zwei Theilen vom **2. Februar 1893** an wieder auf 12 Jahre oder länger verpachtet werden. Derselbe hält 109 Morgen oder ca. 34,5 ha Acker, Wiesen, Hopfengärten, Baumgärten mit vielen tragbaren Obstbäumen; 2 Wohnhäuser, 2 Scheuern, Brenn-, Wasch- und Backhaus. Die Güterstücke liegen, abgesehen von ca. 10 Morgen oder 3,15 ha im Thal gelegener Wässerungswiesen, völlig arrondiert und eben um die Gebäude herum.

Die Pachtbedingungen können in dem Rentamtsgebäude zu Berned eingesehen werden. Offerte wollen daselbst bis **Mittwoch den 28. September d. J.** eingereicht werden.

Berned, 12. September 1892.

Freih. v. Gültlingen'sches Rentamt.

Altensteig.

Freiw. Feuerwehr!



Am nächsten Sonntag den 18. d. M.

morgens 6 1/2 Uhr haben

sämtliche 4 Compagnien

zu einer Uebung auszurücken.

Zu widerhandlungen werden bestraft.

Das Commando.

Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 20. Septbr. ds. J.

in das Gasthaus zur „Traube“ hier freundlichst einzuladen.

Christian Vetter
Schlosser

Sohn des † J. M. Vetter,
Fuhrmanns hier.

Henricke Henkler
Tochter des

† Jak. Fr. Henkler, Schlosser-
meisters hier.

Wir bitten, dieses statt jeder besonderen Einladung ergegennehmen zu wollen.

Pfalzgrafenweiler.

Reingehaltene



empfehl't billigt

Rot- & Weiß- Weine

J. C. Bacher.

Goldene
Kohls Halle 1871,
Leipzig 1892, Scharnhaagen 1892.

Kathreiner's Kneipp Malz- Kaffee

Bester Kaffee-Zusatz, ausgezeichneter
Ersatz für Bohnen-Kaffee.
Nur echt mit dieser
Schutzmarke.

Man lasse durch das
ähnliche Aeußere sich nicht
anderer Fabrikate durch unser pa-
tentirtes Fabrikationsverfahren
beeinflussen; durch das Malz-
erhält das Innere des Kaffee-
kornes den Kaffee-
Geschmack.



Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken München,
Wien-Basel-Mailand-Dijon, Filialen in Berlin und Paris.

Altensteig.

Sonntag den 18. September

Konzert des Siederkranzes

unter gütiger Mitwirkung des Kirchenchors
und weiterer musk. Kräfte

im Gasthaus zur „Traube“.

Beginn: Genau um 5 Uhr nachmittags.

Eintrittsgeld: Nicht unter 40 Pfg.

Ann.: Der ganze Ertrag der Aufführung wird den Abgebrannten
in Warih zugewiesen.

Der Ausschuß.

Nagold.

Regenmäntel & Kragenmäntel

empfehl't in neuem Sortiment bestens.
Wilh. Hettler.

Nagold.

Diese Woche kommt ein

Stimmer

der Instrumentenhandlung Borger
aus Stuttgart nach hier. Gest.
Anmeldung nimmt die Exped. d. Bl.
entgegen.

Auch werden Stimmungen für
Harmonium angenommen.

Altensteig.

Einen schweren bereits noch neuen

Regulier- Kochofen

hat zu verkaufen

Gottlob Theurer.

Ein tüchtiges kräftiges

Dienstmädchen

sucht auf Martini

der Obige.

Von der Kohlmühle nach Spiel-
berg ging eine silberne Uhrkette

verloren.

Der redliche Finder ist gebeten, die-
selbe gegen Belohnung in der Exp.
d. Bl. abzugeben.

Nagold.

Baumwoll- Flanelle

einfarbig, gestreift und cariert
empfehl't in großer Auswahl zu
allen Preisen.

Wilh. Hettler.

Ein schwarzer

Spitzerhund

ist zugehauen und kann gegen Ein-
rückungsgebühr abgeholt werden.

Bei wem? — sagt
die Exp. d. Bl.

Tapeten.

Wir versenden:

Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Glanztapeten von 30 Pf. an,
Goldtapeten von 20 Pf. an
in den großartig schönsten neuen
Mustern, nur schweren Papieren
und gutem Druck.

Gebrüder Ziegler in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der
außergewöhnlichen Billigkeit der
Tapeten leicht überzeugen, da Mu-
stertafeln franko auf Wunsch überall-
hin versenden.

Nagold.

Hofenzeuge

wollen, halbwollen & Baumwollen
empfehl't in reicher Auswahl billigt.

Wilh. Hettler.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.



Man lasse einen Bonbon in einem Glas Wasser
sich ruhig 1-2 Minuten auflösen, alsdann
erst rühre man um, und ein Glas erfrischende
Bräuse-Limonade ist fertig.

mit
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Malwein-,
Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie
einer Sorte, geeignet durch Aufkochen von
Wasser und Wein zur Herstellung eines
Glases

Champagner-Imitation.

Die Bräuse-Limonade-Bonbons (patentirt in
den meisten Staaten) bewähren sich vor-
züglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen
und sind daher sowohl im Sommer als im
Winter, ganz besonders auf Reisen, Land-
partien, Jagden, Manöver, sowie für Bälle,
Concerte, Theater etc. zu empfehlen. Auf
die bequemste und schnellste Art — in
einem Glas Wasser — geben sie ein höchst
angenehmes u. kühlendes, dabei gesundes
Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf.

à 5 „ „ „ 55 „

Kistchen mit 96 „ „ 9 „ 80 „

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Bräuse-Limonade-Bonbons sind
in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher
Chocoladen u. Bonbons vorrätlich, oder wer-
den auf Verlangen von denselben bestellt.

Bisitenkarten- Täschchen

billigt bei **W. Rieter.**

Gestorben:

Den 14. Sept.: Karl Friedr. Hader,
Zimmermannslehrling, Sohn des
Gottl. Hader, Straßenw. in Egen-
hausen; im Alter v. 17 Jahren.

Frucht-Preise.

Nagold, 10. Sept.			
Dinkel alter	7	—	6 88 6 60
Dinkel neuer	7 80	7 12	6 60
Kernen	—	9 80	—
Roggen	9 60	9 43	9 20
Gerste	8 50	8 46	8 30
Haber	7 60	7 06	6 50
Bohnen	7 10	6 93	6 90
Calw, 10. Sept.			
Dinkel neuer	7 50	7 09	6 90
Haber alter	7 70	7 65	7 60
Haber neuer	7 10	6 92	6 50
Bohnen	—	8 80	—
Freudenstadt, 10. Sept.			
Weizen	—	9 75	—
Kernen	9 75	9 70	9 65
Gerste	—	8	—
Haber	7 80	7 45	7 10
Ackerbohnen	—	8	—
Tübingen, 9. Sept.			
Dinkel	7 07	7	6 92
Haber	7 34	6 92	6 50
Mischling	—	8 60	—
Gerste	—	8 15	—
Ackerbohnen	—	—	6 90